

Jetzt alle Daten am Krankenbett statt im Archiv

Firma Robel stellt Krankenhaus mobilen Visitenwagen zur Verfügung

Von
Susanne Wünsche-Reitter

Freilassing. 30 Jahre müssen Patientenakten von Patienten, die stationär aufgenommen worden sind, im Krankenhaus aufbewahrt werden. Das kostet viel Platz. Mit zunehmender Digitalisierung reduziert sich dieses Problem. Diese Technik erleichtert die Arbeit im Krankenhaus, für Ärzte und Pflegepersonal, aber auch noch auf einem viel wichtigeren Gebiet: der Patientenversorgung. Und da gibt es im Freilassinger Krankenhaus einen „Neuzugang“: einen mobilen Visitenwagen, gestiftet von der Firma Robel.

Dieses Gerät ermöglicht Ärzten und dem Pflegepersonal unmittelbar am Bett des Patienten den Einblick in die Krankenakte, den Überblick über alle medizinischen Maßnahmen und die Aktualisierung der Behandlung, indem zum Beispiel eine veränderte Medikamentendosierung direkt vor Ort dokumentiert wird oder ein Röntgenbild oder ein Ultraschallergebnis direkt auf dem Display abgerufen werden kann. Mit einem Wort: Alle den Patienten be-



Über den mobiler Visitenwagen freuen sich (von links) Chefarzt Dr. Clyn Schmidl und Stationsleiterin Hermine Schmidt. Zur Übergabe waren auch die Vorstandsvorsitzende der Kliniken Südostbayern, Elisabeth Ulmer, erschienen, Christoph Bräuer von der Firma Robel, und Norbert Schade, Vorsitzender der Krankenhausfreunde. – F.: Susanne Wünsche-Reitter

treffenden Daten stehen unmittelbar am Krankenbett zur Verfügung. Runde 5000 Euro kostet solch ein mobiler Visitenwagen, ein zweiter steht auf der Planungsliste des Krankenhauses.

Elisabeth Ulmer, die Vorstandsvorsitzende der Kliniken Südost-

bayern AG, war zu der Übergabe nach Freilassing gekommen, um sich für die großzügige Spende zu bedanken und daran zu erinnern, dass die Firma dem Krankenhaus im vergangenen Jahr schon ein mobiles Ultraschallgerät gestiftet hatte. „Es ist schön, wie die Firma

Robel hinter dem Krankenhaus steht“. Dass das der Fall ist, betonte der Vertreter des Unternehmens, Prokurist Christoph Bräuer. Für das Unternehmen sei eine gute medizinische Versorgung vor Ort sehr wichtig, und „dazu möchten wir einen Beitrag leisten“. Im Unternehmen schreite die Digitalisierung und Effizienzsteigerung voran, das Gleiche gelte auch für das Krankenhaus, gerade in Zeiten der Personalknappheit.

30 Prozent aller Arbeit von Ärzten ist Dokumentation

„Dreißig Prozent der Arbeit von Ärzten und Pflegern beansprucht bisher die Dokumentation der Patientendaten“, erklärte Norbert Schade. Er muss es wissen: Schade war viele Jahre im Pflegedienst tätig und kennt die Arbeit aus dem „EffEff“. Aktuell ist er der erste Vorsitzende des Vereins „Freunde des Krankenhauses Freilassing“. Er begrüßt, dass mit dem mobilen Visitenwagen der Weg zum papierlosen Krankenhaus weiter beschritten wird, ja, er ist sogar

„hellauf begeistert“ darüber. Er erinnerte übrigens auch daran, dass bei Neueröffnung des Krankenhauses 1997 gleich der Fortschritt mit der Telemedizin Einzug gehalten hat.

Chefarzt Dr. Clyn Schmidl, dessen Arbeit, genau wie die der Stationsleiterin Hermine Schmidt, durch das neue Gerät wesentlich erleichtert wird, bedankte sich auch bei Prof. Franz Christoph Himmler, dem früheren Vorsitzenden des Krankenhausvereins. Denn er habe das Projekt „Mobiler Visitenwagen“ eingefädelt. Er erläuterte, dass natürlich der Aspekt Datenschutz beim Einsatz des Gerätes eine wesentliche Rolle spiele. So gebe es nur bestimmte Berechtigungen. Ein anderes Krankenhaus habe zum Beispiel keinen Zugriff und ein Physiotherapeut zum Beispiel nur auf die Bereiche, die ihn betreffen. Befunde von außerhalb können eingescannt und Doppeluntersuchungen vermieden werden.

In einem waren sich alle Teilnehmer der kleinen Feierstunde einig: Mit dem mobilen Visitenwagen ist dem Freilassinger Krankenhaus ein Schritt weiter in die Zukunft ermöglicht, die hoffentlich noch lange gesichert ist.